

Eine vielstimmige Liebeserklärung

Den Blick über den eigenen Kirchturm hinaus zu richten, lohnt sich. Wie sehr, das schilderten junge und ältere Kirchenleute bei der Feier „50 Jahre Pro Ökumene“ im Albrecht-Bengel-Haus.

VON PETER DIETRICH

Winnenden. Es ist leicht zu verwechseln: Bei der „internationalen Ökumene“ geht es nicht um die Weltwirtschaft, sondern um die weltweite Gemeinschaft der Christen. Welche persönlichen Erfahrungen mit dieser sie besonders schätzen, erzählten am Sonntag im Albrecht-Bengel-Haus in Winnenden ganz unterschiedliche Menschen. Sie hatten sich nach einem Jubiläumsgottesdienst in der Schloßkirche zu einem offenen Forum getroffen, um das 50-jährige Bestehen des Netzwerks „Pro Ökumene“ zu feiern. Warum in Winnenden? Pfarrerin Heike Bosien ist die Vorsitzende des Netzwerks.

Von ihr befragt, erzählte Altlandesbischof Eberhardt Renz von seinem ersten Abendessen in Indien, als er dort ein junger Stipendiat des Lutherischen Weltbunds war. Zum Reis gab es kein Besteck. „Hinterher war ich froh, dass ich keinen Löffel verlangt habe.“ Die Ökumene wachse „auf dem alltäglichen Boden des Menschseins“, ist Renz überzeugt. „Das Leben ist schneller als die Theologie, Gott sei Dank.“ Die Schere zwischen Arm und Reich wurde ihm nie so bewusst wie bei einem Erlebnis am Strand von Madras, heute Chennai: Nachdem er den Stein einer Mango weggeworfen hatte, hob ein Mädchen den nun sandigen Stein auf, um ihn abzuschlecken und das letzte Fruchtfleisch zu erheischen. Trotz aller weltweiten Unterschiede und Konflikte, eines blieb immer für den Altlandesbischof: „Wann immer das Lob Gottes angestimmt wurde, waren wir uns plötzlich ganz einig. Egal, ob dieses Lob das Lied ‚Geh aus mein Herz‘ oder ein afrikanischer Tanz war.“

Die junge Südafrikanerin Faith Daniels arbeitet derzeit dank einem Austauschprogramm der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) in einem Kindergarten in Ettlingen bei Karlsruhe. Sie berichtete ebenso lebendig von ihren Erfahrungen wie Judea Rhodes aus Indien. Sie erfuhr von ihrem Pfarrer vom Austauschprogramm, verließ dafür das erste Mal in ihrem Leben ihre Familie und arbeitet in einem Kindergarten in Beutelsbach. Manchmal fühlt sie sich einsam, erlebt aber in ihrer Gastfamilie nicht nur viel Zuspruch, sondern auch manche herzliche Umarmung.

Die EMS-Abteilungsleiterin Eleanor McCormick wurde in den USA bereits im Tragetuch ihrer Mutter durch die Ökumene getragen, zu Suppenküchen und Flüchtlingsunterkünften. „Meine Eltern waren Methodisten, ich wurde in einer anglikanischen Kirche mit einem katholischen Mann getraut und die Trauzeugin gehörte zu den Herrnhutern.“ Ihre amerikanische Heimatkirche, die United Church of Christ, ist durch ein starkes Friedenszeugnis geprägt. „Wir sehen traditionell nur Gott als erste Autorität, keinen König.“

Ebenfalls in den USA studierte Gabriele Mayer, Mitglied im Vorstand von Pro Ökumene, gemeinsam mit einer jüdischen Kommilitonin. Diese ganz direkte Begegnung war für sie prägend: „Da wurde ich mit meiner deutschen Geschichte wie nie zuvor konfrontiert.“

Auf Zahlen komme es nicht an, sagte Bernhard Dinkelaker, ebenso im Vorstand. Im Nationalsozialismus sei die Bekennende Kirche eine kleine Minderheit gewesen, aber mit großer Wirkung weltweit bis heute. Das Netzwerk „Pro Ökumene“ wurde vor 50 Jahren gegründet, als Württemberg wegen des Antirassismusprogramms den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) zu verlassen drohte. -Das Thema ist längst vom Tisch – ist die Mission des Netzwerks also erfüllt? Nein, sagte Dinkelaker, denn wenn heute oft geklagt wird, die Kirche in Württemberg beschäftige sich zu sehr mit sich selbst, dann könnten gerade ökumenische Erfahrungen den Blick für eine lebendige weltweite Christenheit öffnen.

Dies konnte Kirchenrätin Christine Keim bestätigen, seit 2022 bei der württembergischen Landeskirche für die Ökumene zuständig. Ganz viele Kirchengemeinden pflegten Partnerschaften in Europa und darüber hinaus. Für sie selbst war ihr Vikariat im ÖRK-Studienhaus für junge Menschen aus allen Erdteilen in Bossey am Genfer See wegweisend. „Plötzlich saß ich neben Menschen aus Ländern, die ich zuvor nur aus den Nachrichten kannte. Etwa einem Iraker, dessen Familie zuhause direkt unter den Sanktionen litt.“ Am intensivsten erlebt sie Ökumene dann, wenn Gläubige über alle Grenzen hinweg gemeinsam beten, etwa das Vaterunser, jeder in seiner Muttersprache.

Apropos Zahlen: Die beeindruckendste hatte EMS-Generalsekretär Dieter Heidtmann mitgebracht, es war die Zwölf. Nur zwölf Jahre hat die Presbyterianische Kirche von Ghana gebraucht, um ihre Mitgliederzahl glatt zu verdoppeln. Wer nur auf den deutschen Rückgang starrt, bekommt wohl global betrachtet einen völlig falschen Eindruck.

* Zum Jubiläum ist die Festschrift „Weite Horizonte“ mit rund 25 Interviews und einem Geleitwort von Heinrich Bedford-Strohm erschienen. Sie ist im Gemeindebüro der evang. Kirchengemeinde (Schorndorfer Straße 3) erhältlich (Telefon 07195/58929-6).

Kontakt: Evangelische Gesamtkirchengemeinde Winnenden, Pfarrerin Heike Bosien, heike.bosien@elkw.de, mobil 0163-7490266.